

Rechnung 2010

Kantonsrat, 7. Juni 2011

Es kommt nicht ganz unerwartet, dass die Fraktionen den Rechnungsabschluss 2010 unterschiedlich werten. Während sich Kantonsrat Hartmann über eine Besserstellung von 126 Mio. Franken gegenüber dem Voranschlag freut, spricht Kantonsrat Mächler von einem faktischen Defizit von 190 Mio. Franken und damit vom "schlechtesten Abschluss" seit den 90-er Jahren. Kantonsrat Hartmann und Kantonsrat Mächler liegen damit in ihren "Wertungen" über 300 Mio. Franken auseinander. Im Vergleich dazu nimmt sich die von der Regierung kommunizierte Besserstellung von 73 Mio. Franken gegenüber dem Budget geradezu "bescheiden" aus.

Aber ernsthaft: Das Rechnungsergebnis 2010 hat positive und negative Aspekte, die man unterschiedlich werten kann. Erlauben Sie mir auch einen Wertungsversuch – oder soll ich sagen eine "neutrale Würdigung"? –, soweit ein Finanzchef bei der Rechnung überhaupt neutral sein kann:

Zuerst zum positiven Teil: Die laufende Rechnung 2010 schliesst mit einem Ertragsüberschuss in der Höhe von 64,7 Mio. Franken ab – oder 73 Mio. Franken besser als erwartet. Nimmt man die Nachtragskredite dazu, ist das Ergebnis sogar rund 80 Mio. Franken besser als erwartet.

Kantonsrat Hartmann geht noch weiter und zählt auch noch die Rückstellungen von 45 Mio. Franken für die "Schadenbehebung" verlorener Rechtsstreitigkeiten mit dem Personal hinzu und schon kommt er auf eine Besserstellung von rund 126 Mio. Franken.

Das ist die gute Seite. Die schlechte Seite greift Kantonsrat Zünd auf, indem er einwendet, das Ausgabenwachstum sei einmal mehr zu hoch und das vermeintlich positive Rechnungsergebnis komme nur dank hoher Bezüge aus dem freien Eigenkapital im Umfang von 255 Mio. Franken zustande. Faktisch betrage das Defizit damit 190 Mio. Franken.

Dies ist richtig, aber weder eine Überraschung noch eine Verschlechterung gegenüber dem Budget. Im Gegenteil, wir hatten den Eigenkapitalbezug im Budget berücksichtigt, um einen ausgeglichenen Voranschlag sicherzustellen. Wird dieser Bezug ausgeklammert, dann resultiert ein effektives Rechnungsdefizit von 160 bzw. 190 Mio. Franken, je nachdem, ob Sie den Bezug aus dem besonderen Eigenkapital mitberücksichtigen, wie dies übrigens die Kantonale Finanzkontrolle in ihrem Rechnungsprüfungsbericht vom 25. April 2011 auch tut.

Wie Sie den Rechnungsabschluss 2010 auch werten, er leitet die von der Regierung seit zwei, drei Jahren prognostizierte Trendwende von positiven Rechnungsergebnissen zu effektiv negativen Ergebnissen und sinkenden Reservebeständen ein. Leider hat sich die Prognose bewahrheitet. Die Einnahmen konnten mit den steigenden Ausgaben nur dank dem Rückgriff auf die Reserven mithalten.

Eigenkapital und Verschuldung

Dies wird bei den Reserven sichtbar. Sie sinken von 1'431 Mio. Franken Ende 2009 auf noch 1'240 Mio. Franken Ende 2010. Spürbar wird dies insbesondere beim *freien* Eigenkapital, dessen Bestand zwar nicht wie budgetiert um über 220 Mio. Franken, sondern "nur" um 160 Mio. Franken abnimmt und per Ende 2010 nur noch 718,2 Mio. Franken beträgt.

Wir beklagen indes nicht nur eine Abnahme des Eigenkapitals, sondern auch eine Zunahme der Verschuldung. Diese gründet in der gestiegenen Investitionstätigkeit und der daraus folgenden Erhöhung des Verwaltungsvermögens, das in den kommenden Jahren aus allgemeinen Mitteln abzuschreiben ist. In der Folge sank per Ende 2010 das Nettovermögen um 238 Mio. auf 1'021 Mio. Franken.

Abweichungen zwischen Rechnung und Budget

Dies zu negieren, wäre ebenso falsch, wie zu übersehen, dass wir unter allen Titeln einen Ertragsüberschuss von 64,7 Mio. Franken ausweisen, der einem budgetierten Defizit von 8,7 Mio. Franken gegenübersteht. Woher rührt diese Abweichung?

Hauptursache für die Rechnungsverbesserung sind die Erträge aus den *kantonalen Steuern*, die zu Nettomehreinnahmen von gegen 50 Mio. Franken führten. Insbesondere die juristischen Personen haben vom unerwartet schnellen Konjunkturaufschwung profitiert und erfreulich hohe steuerbare Gewinne erwirtschaftet. Davon haben auch die Gemeinden profitiert, was dem Kanton auch recht sein kann. Denn, wenn es den Gemeinden finanziell gut geht, wirkt sich dies für den Kanton beim innerkantonalen Finanzausgleich positiv aus.

Daneben sind auch die *Einnahmen des Bundes* höher ausgefallen. Für den Kanton St.Gallen führte dies dazu, dass die Kantonsanteile an den Erträgen sowohl der direkten Bundessteuer als auch der Verrechnungssteuer weit über den angekündigten Werten lagen, konkret:

- + 14 Mio. Franken beim Kantonsanteil an den Erträgen der direkten Bundessteuer
- + 10 Mio. Franken beim Kantonsanteil am Verrechnungssteuerertrag.

Bei aller Freude über die höheren Steuereinnahmen darf nicht übersehen werden, dass der Netto-Steuerertrag zum dritten Mal in Folge sank. Insgesamt fällt er um 95,1 Mio. Franken oder 7,7 % niedriger aus als im Vorjahr. In dieser Entwicklung zeigen sich die Steuerfussenkungen und Steuergesetzrevisionen der letzten Jahre.

Die gesamten Steuererträge als wichtigste Finanzierungsquelle steuern heute noch 36 % zu den Bruttoeinnahmen bei; vor 4 Jahren waren es noch 46 %. Dennoch: gegenüber dem Budget fielen die Steuern höher aus als erwartet. Diese Entwicklung war aber gewollt, sie entspricht der Steuerstrategie des Kantons, die gezielte Steuerentlastungen vorsah, damit die Standortattraktivität des Kantons steigt. Dies ist geglückt. Der Kanton St.Gallen hat sich im Steuerranking der natürlichen Personen ins Mittelfeld vorgearbeitet, bei den juristischen Personen figuriert er im ersten Drittel. Allerdings soll das Steuerranking nicht überbewertet werden. Wie auch die neue Studie der CS "Wo lebt sich's am günstigsten?" belegt, ist die Steuerbelastung nicht der alleinentscheidende Faktor für die Standortattraktivität eines Kantons. Ebenso wichtig sind die öffentlichen Güter, also die Gesundheitsversorgung, das Bildungsangebot, die Verkehrsinfrastruktur, der Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften, die Sicherheit, das Kulturangebot oder die schöne Wohnlage. Aber die in den letzten Jahren gesunkene Steuerbelastung trägt auch das ihre dazu bei, dass der Kanton St.Gallen wie andere Ostschweizer Kantone auch bezüglich des verfügbaren Einkommens attraktiv ist.

Den Steuermehrerträgen stehen verschiedene **Minderaufwendungen** gegenüber, u.a. – um nur zwei Beispiele zu nennen – im Sonderschulbereich und beim kantonalen Finanzausgleich.

Auf der anderen Seite gibt es auch Bereiche mit *erheblichem Mehraufwand* im Vergleich zum Voranschlag: Allen voran stehen die *Rückstellungen* im Umfang von 45 Mio. Franken, die für die beiden laufenden Rechtsverfahren Lohngleichheitsklage (25 Mio. Fr.) und Erfolgshonorare für die Vermögensverwaltung der Versicherungskassen (20 Mio. Fr.) gebildet werden mussten. Ob die Höhe der Rückstellungen ausreichen werden, wird sich in den nächsten Wochen im Rahmen der Vergleichsgespräche zeigen.

Aufwandentwicklung

Insgesamt stiegen die Ausgaben moderat an, sicher auch dank einer hohen Ausgaben- disziplin der Departemente und der Verwaltung insgesamt.

Der bereinigte Aufwand stieg im Jahr 2010 um 2,9 % an und liegt geringfügig über dem erfreulich guten schweizerischen Wirtschaftswachstum von real 2,6 % (gemäss Schätzungen des Staatssekretariats für Wirtschaft).

Ausblick

Erlauben Sie mir einen Ausblick: Im Vergleich zum Budget ist das Rechnungsergebnis 2010 erfreulich ausgefallen und für das laufende Jahr und die nächsten Jahre dürfen wir wieder steigende Steuereinnahmen erwarten. Zwar hat sich der Konjunkturaufschwung im 1. Quartal dieses Jahres wieder etwas abgeschwächt, dennoch scheint die Finanz- und Wirtschaftskrise, von der wir im Staatshaushalt gar nicht so viel gespürt haben, vorerst ausgestanden.

Doch im Gegenzug haben sich gerade die Staaten der Euro-Zone ein Damoklesschwert in Form von hohen Staatsverschuldungen und aufgeblähter Notenbank-Bilanzen eingehandelt, was die Schweiz mit einem hohen Frankenkurs – und indirekt die Kantone mit

tieferen Erträgen aus den Ausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank – bezahlen.

Schon allein deshalb ist dem Auseinanderdriften von Aufwand und Einnahmen grosse Beachtung zu schenken. Der positive Rechnungsabschluss ändert nichts an den gemäss Aufgaben- und Finanzplan 2012–2014 zu erwartenden hohen Defiziten von jährlich über 300 Mio. Franken. Die beschlossenen "Gegenmassnahmen" müssen deshalb umgesetzt werden. Leider besteht kein Anlass, von diesem Weg abzurücken. So verlockend es auf den ersten Blick scheinen mag, sich angesichts des besseren Rechnungsabschlusses auf das Prinzip Hoffnung zu verlassen, so gefährlich wäre dies angesichts neuer kostentreibender Aufgaben wie beispielsweise der Spitalfinanzierung.

Wir müssen deshalb nach wie vor Sorge zu unseren Finanzen tragen und vermeiden, dass unsere Reserven vollständig konsumiert werden. Auf der anderen Seite sollten wir aber auch nicht "überschiessen" und einen tiefen Steuerfuss als das Mass aller Dinge betrachten. Letztlich geht es darum, uns mit einem gesunden Mix einen gewissen finanzpolitischen Gestaltungsfreiraum für die kommenden Jahre sicherzustellen.

Ich bitte Sie, den Anträgen von Regierung und Finanzkommission zuzustimmen.